

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die freiwillige Helfst tigkeit im Großherzogthum Baden im Kriege 1870/71

Badischer Frauenverein

Karlsruhe, 1872

Besondere mit der Lazarethpflege in Verbindung stehende
Th tigkeitsgebiete

[urn:nbn:de:bsz:31-335070](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-335070)

in den Hauptvereinslazarethen nach Maßgabe*) der Verpflegungstage zu bestimmen sucht, so würde sich deren Kopfszahl auf 162, mithin die Zahl sämmtlicher weiblichen Pflegekräfte, die Militär-Reservelazarethe abgerechnet, auf 549 sich berechnen.

Für den größten Theil der Aufgabe einer geordneten Pflege in den Lazarethen mußte dem weiblichen Pflegepersonal weitaus der Vorzug gegeben werden. Auch die Erfahrung des verflohenen Krieges ließ den besonderen Werth weiblicher Krankenpflege im glänzendsten Lichte erscheinen. Aber gleichwohl konnte die Beihilfe von Krankenschwestern nicht ganz entbehrt werden. Unter den Hülfeleistungen am Krankenbette befinden sich eine Reihe von Arbeiten, welche die Kraft und Sicherheit des Mannes erfordern, so z. B. das Heben und Tragen der Kranken von einer Lagerstätte zur andern, beim Gebrauche von Bädern, sodann eine ziemliche Zahl von Berrichtungen aus dem Bereiche der Oeconomie, das Herrichten von Bädern, Beschaffen des Brennmaterials, die Besorgung der Heizung, von Ausgängen u. dergl.

Das Centralcomité befand sich in Hinsicht auf die Beistellung dieser Persönlichkeiten wenigstens insofern in keiner Verlegenheit, als bei ihm sowohl, wie bei den Aufsichtscommissionen Bewerber um Wärterdienste in mehr als hinreichender Zahl sich meldeten und in den auch hiefür angelegten Meldelisten deshalb sehr zahlreiche Bormerkungen gemacht werden konnten. Leider entsprach aber die Leistung der auf solchem Wege Zugelassenen den gehegten Erwartungen zum größten Theile nicht, sowie überhaupt der nachtheilige Einfluß dieses Theils des Lazarethpersonals auf die Ordnung, die Disciplin und den Gehorsam in den Krankenanstalten ein Gegenstand beständiger Klage war.

Wir wurden deshalb zu der Erkenntniß geleitet, daß im Interesse einer geordneten Verwaltung der Lazarethe die Anstellung von männlichem Personal auf die möglichst geringste Zahl zu beschränken sei. Vielleicht wird es sich empfehlen, für künftige Fälle nicht sowohl auf die Ausbildung von Krankenschwestern abzuheben, als vielmehr schon im Frieden einer Anzahl zuverlässiger Persönlichkeiten sich zu versichern, welche entweder die Krankenpflege schon in bestehenden Anstalten eine Zeit lang ausgeübt haben oder doch — was in den meisten Fällen genügt — bei guter moralischer Führung Intelligenz und Geschick in hinreichendem Maße besitzen, um in kurzer Zeit für die Berrichtungen, welche man von ihnen verlangt, in den Lazarethen selbst herangebildet zu werden.

Wo diese nicht ausreichen, wird man sich am Besten geschulter Chirurgen bedienen, welche zwar höhere Bezahlung in Anspruch nehmen, in den wenigen Fällen aber, da man technischer Beihilfe auch in diesem Bereich der Krankenpflege bedarf, ihrer Aufgabe besser entsprechen werden.

Besondere mit der Lazarethpflege in Verbindung stehende Thätigkeitsgebiete.

Wie für das leibliche Wohl der Pfleglinge, so mußte auch für deren geistigen Zustand nach Kräften gesorgt werden, sei es durch anregende Unterhaltung, sei es durch den in den Lazarethen so überaus werthvollen Dienst der Seelsorge.

Die meisten Lazarethe waren gleich anfangs nach beiden Richtungen hin auf gleich liebevolle Art berücksichtigt. Das Interesse anregender Gespräche, manchen Trostes, die Segnungen, welche ein herzliches Eingehen auf den geistigen Zustand des Kranken, die Theilnahme für alles Dasjenige, was in seiner Seele vorgeht — alle diese Beziehungen haben von jeher selbst für das körperliche Wohl und die fortschreitende Genesung der Pfleglinge so fördernd sich erwiesen, daß eine sietige Fürsorge auf diesem Gebiete zu dem Besten gehört, was die freiwillige Krankenpflege leisten kann. In den Lazarethen zu Karlsruhe waren für je ein Lazareth eine Baracke, Abtheilung**) eine oder mehrere Aufsichtsdamen ernannt, welchen

*) $\frac{141,688 \cdot 387}{338,688} = 162$

**) Siehe hierüber auch Seite 97.

unter Anderem die selbstständige Aufgabe zutram, für die geistige Sphäre der Kranken ein sorgfames Auge zu haben, durch ein völliges Eingehen auf die Gedanken und den Gemüthszustand derselben, durch Zerstreuungen und leichte, spielende Unterhaltung ihre Leiden zu lindern, ihnen zeitweise wenigstens zu jenem Zustande glücklichen Vergessens zu verhelfen, welcher dem Leidenden so wohlthuend ist. Auch in den Lazarethen anderer Städte geschah ein Gleiches und wir dürfen versichert sein, daß allerwärts, wo die Verwundeten und Kranken eine bleibende Stätte fanden, dieses Amtes ohne besondere Instruction und ohne daß es hierzu der Ueberwachung von Oben bedurft hätte, in einer Weise gewartet wurde, welche eine reiche Fülle des Segens auf die armen Leidenden und — sagen wir es dreist — auch auf die Gesunden und die Spenderinnen selbst ausgegossen hat. Vielsach wurde darauf hingewirkt, durch einfache Spiele, durch leichte Beschäftigung mittelst der Arbeit der Hände Zerstreuung zu bieten. Manchen erwünschten Anlaß zu der letzteren gaben die Christbecherungen, Bazars u. s. w. durch die damit verbundenen Ausstellungen und Geschenke, deren eine nicht unerhebliche Zahl von den Pflieglingen der Lazarethe gefertigt, auf dem Weihnachtstische große Freude hervorriefen und beim Verkaufe in den Bazars reißenden Absatz fanden. Es hatte sich hier ein förmlicher Industriezweig ausgebildet, in dessen Förderung die bei der Aufsicht in den Lazarethen beteiligten Frauen mit dem kaufslustigen Publicum in liebevoller Theilnahme wetteiferten.

Ein sehr hervorragendes Mittel zur Förderung des in Rede stehenden Elements der Thätigkeit bestand in der Lazarethbibliothek. Der Plan zur Gründung einer solchen wurde sogleich bei Beginn der Wirksamkeit der vereinigten Hilfscomité's angeregt. Den ersten Anfang bildete eine Gabe von 400 Bänden Unterhaltungsschriften; nachdem aber Herr Hofbuchhändler Joseph Bielefeld im Börsenblatt einen bezüglichen Aufruf erlassen hatte, mehrten sich die Sendungen, Dank einer Reihe von reichen Gaben deutscher Verlagshandlungen in Stuttgart, Leipzig, Hildburghausen, Berlin u. s. w., wuchs die Büchersammlung allmählig bis zur Zahl von 6200 Bänden, deren weitaus größter Theil aus freiwilligen Gaben von Buchhändlern und Privaten bestand. Nur ein kleiner Theil kam durch Ankauf aus Vereinsmitteln hinzu.

Unter den 6200 Bänden befanden sich etwa 2100 Bände Erbauungsschriften, und zwar 1500 Neue Testamente und 600 Bände erbaulichen Inhalts. Der Sprache nach gehörten etwa vier Fünftel der Erbauungsschriften der deutschen, und ein Fünftel der französischen Sprache an. Vier Fünftel waren allmählig nach Bedarf angekauft worden (für 90 Thlr.); die übrigen waren ein Geschenk der internationalen Agentur in Basel.

Es kommen hierzu noch eine sehr bedeutende Menge Broschüren und Tractate religiösen Inhalts, Geschenke aus der Schweiz; sodann 2700 Exemplare des in Karlsruhe erschienenen „Soldatentrost“ (für 77 Thlr. angekauft); und ein Geschenk des Herrn Buchhändler Schletter in Leipzig, nämlich 10,000 Exemplare eines Liederbüchleins.

Die 4100 Bände Unterhaltungsschriften vertheilen sich auf Romane, Novellen u. s. w. 3400 Bände, illustrierte Zeitschriften 500 Bände, Schriften geschichtlichen Inhalts 200 Bände. In deutscher Sprache etwa 19 Zwanzigstel, in französischer 1 Zwanzigstel. — Die Unterhaltungsschriften sind sämmtlich freiwilligen Geschenken zu verdanken, und zwar den H. Jande in Berlin (800), Hallberger in Stuttgart (1259), Hesse in Gray (400), Fues in Tübingen (150), Duncker und Humblot in Berlin (1141), Bielefeld in Karlsruhe (400), Verschiedenen (950).

Abgegeben wurden vom Beginn des Krieges bis zum 31. December 1870 von den 6200 Bänden: 5150 Bände; und zwar Erbauungsschriften 2000 Bände (1600 an die badischen Militärgeistlichen Lindenmeyer und Bauer nach Epinal und Dijon, und 400 an die badischen Lazarethe); Unterhaltungsschriften 3150 Bände (2053 in die Lazarethe in Deutschland, wovon 1964 in die badischen Reserve-lazarethe und 99 nach Kreuznach und Koblenz kamen; und 1097 in die Lazarethe auf dem Kriegsschauplatz, nämlich nach Bischweiler, Brumath, Dijon, Gray, Sagenau, Kolbsheim, Vendenheim, Wallburg).

Vom 1. Januar 1871 an fand in der Regel nur ein Austausch der s. Z. abgegebenen Bücher und Zeitschriften gegen anderweite Sendungen Statt, bis allmählig ein großer Theil der letzteren mit

dem allmählichen Eingehen der Lazarethe wieder zum Depot zurückkam, wo dieselben für künftige Eventualitäten aufbewahrt bleiben werden.

Sehr verdienstlichen Bemühungen verdankten die Lazarethe auch die erfreuliche Thatsache, daß stets für Zeitungslectüre gesorgt war. Eine große Anzahl Exemplare der „Karlsruher Zeitung“ gelangten jeweils vom Depot zu Karlsruhe aus zu regelmäßiger Vertheilung und in Heidelberg wurde dasselbe Ziel für die dortigen Lazarethe von einem Comité Studirender für Zeitungsversendungen an die Feldtruppen verfolgt, welches außerdem die Beschaffung von Unterhaltungslectüre selbstständig verfolgte. Das hauptsächlichste Bestreben dieses Comité's, wie des zu Karlsruhe bestehenden Zeitungsvereins ging jedoch dahin, die gesunden Truppen im Felde, sowie die Lazarethe auf dem Kriegsschauplatze regelmäßig zu versehen: eine Aufgabe, welche um so verdienstlicher war, je größere Schwierigkeiten der Verbindung mit den Truppen entgegenstanden. Der letztere Verein konnte, unterstützt durch freiwillige Beiträge zumest aus der Stadt Karlsruhe, täglich nicht weniger als 400 Exemplare an die badische Felddivision absenden.

Ueber die Besorgung der Seelsorge fehlt es uns an speciellen Nachrichten. Nur bezüglich dessen, was von evangelischer Seite in der Stadtbiöcese Karlsruhe gechehen ist, hat Herr Hofprediger Doll an den Großh. Oberkirchenrath ausführlichen Bericht erstattet.*) Höfliche Aufträge wurden hier, einige Fälle in den Lazarethen zu Rastatt und Einen zu Karlsruhe ausgenommen, an die Geistlichen nicht ertheilt. Die Ortsgeistlichkeit betrachtete überall da, wo Lazarethe sich befanden, die Ausübung der Seelsorge in denselben als eine selbstverständliche Verpflichtung, welche sie freiwillig auszuüben habe. Vielfach fiel den Pastorationsgeistlichen die Vermittlung des schriftlichen Verkehrs der Patienten mit ihren Angehörigen zu, eine Aufgabe, welche namentlich in den Militär Lazarethen zu Rastatt bei der großen Zahl französischer Kriegsgefangener den größten Umfang annahm. Die Besorgung von Geldsendungen, Unterstützung verwundeter Soldaten und ihrer bedürftigen Familien mußte an manchen Orten von den Geistlichen besorgt werden, welchen zu diesen Zwecken reiche Mittel zu Gebot gestellt wurden. In der Regel betrachtete es auch der Geistliche als seine Verpflichtung, bei Sterbfällen über die letzten Augenblicke des Verstorbenen den Angehörigen Mittheilungen zukommen zu lassen.

Zur Vertheilung von Erbauungsschriften erhielten die Pastorationsgeistlichen reichen Stoff, besonders von der englischen und badischen Bibelgesellschaft und der Lazarethbibliothek der vereinigten Hilfscomites. Vielfache Verbreitung fanden namentlich die Büchlein „Soldatentrost“ und das „Lazarethbüchlein“, welches letztere, von Herrn Hofprediger Doll zusammengestellt, eine Anzahl der trefflichsten Gebete, sowie Sprüche, Lieder und Psalmen enthielt, für deren erbaulichen Inhalt die Kranken allerwärts viel Verständnis zeigten.

Die Abhaltung allgemeiner Andachten und Gottesdienste war an verschiedenen Orten, wo es die räumlichen Verhältnisse der Lazarethe erlaubten, zur Uebung geworden; am erhebensten freilich diejenigen im Bahnhoflazarethe zu Karlsruhe, woselbst an der gemeinschaftlichen gottesdienstlichen Feier sämtliche Kranke zumal Antheil nehmen konnten. Wir können den tiefen Eindruck nicht vergessen, welchen derartige Vorgänge auf die Gemüther der verpflegten zahlreichen französischen Verwundeten sichtbar hervorbrachte. Der confessionelle Unterschied trat in der Regel erst bei den speciellen Einrichtungen der Seelsorge am Krankenbette hervor, so bei der Abendmahlsfeier, den Unterredungen des Geistlichen, obwohl auch in den letzteren zufolge stillschweigenden Einverständnisses eine gewisse Rücksicht gegenseitig geübt wurde, eingegeben vom Vertrauen der Fernhaltung jeglichen Mißbrauchs.

Wie dankbar von den Pfleglingen dieser Theil der Fürsorge für ihre Interessen aufgenommen wurde, das bedarf kaum eines näheren Nachweises; ebensowenig die Erkenntlichkeit des Pflege- und sonstigen Personals der Lazarethe, welches in diesen religiösen Uebungen Stärkung gewann. Das Bewußtsein der Gemeinschaft mit den Leidensgenossen und den Pflegenden war es auch, welches dem Sterbenden in seiner letzten Stunde noch zum Troste gereichte. Die Pflege solchen Bewußtseins, als einer Art von Seelsorge im eigentlichen Sinne des Wortes, war das Ziel des gemeinsamen Strebens aller Derjenigen,

*) „Nachrichten des 1c.“ von 1871, S. 442.

welche so liebevoll den Verwundeten gepflegt, welche jedem Sarge seinen Kranz, allen Verstorbenen ohne Unterschied des Bekenntnisses und der Nationalität den letzten Liebedienst der Leichenbegleitung und des Begräbnisses in geweihter Erde gespendet haben.

Den Abschluß der in Rede stehenden Thätigkeit bildet das internationale Nachweissbureau zu Karlsruhe, welches, als eine Abtheilung des dortigen Männer-Hilfsvereins, schon gegen Ende Juli seine Constituierung vollzog und am 6. August seine Wirksamkeit eröffnete.

Zu dieser gehörten:

- a. die möglichst vollständige Listenführung über verwundete und kranke Krieger innerhalb eines gewissen Rayons;
- b. die Ermittlung des Aufenthaltsortes verwundeter, erkrankter oder in Kriegsgefangenschaft gerathener Soldaten und die Nachweisung hierüber an die Behörden und Privaten auf vorgängiges Verlangen;
- c. die Correspondenz für Verwundete und Erkrankte, endlich
- d. die Beförderung und Uebermittlung von Geldsendungen und Briefen.

Die Zahl der bis zum 15. März 1871 in die Listen des Nachweissbureaus aufgenommenen Militärs betrug im Ganzen 30,589.

Der Eintrag in die Listen geschah auf Grund täglicher Ab- und Zugangsrapporte durch freiwillige Hilfsarbeiter und nach dem jeweiligen Stande der Listen wurden Uebersichten in den öffentlichen Blättern veröffentlicht. Das Bureau hatte ferner die Verzeichnisse der in den badischen Lazarethen verpflegten Militärs in gewissen Zeitperioden an das Central-Nachweissbureau zu Berlin zu vermitteln und in kurzen Zeitperioden summarische Berichte über den Ab- und Zugang von Kranken an die vereinigten Hilfscomités, die Großh. Commandantur u. s. w. zu erstatten.

Die schriftlichen Anfragen über den Aufenthaltsort der Verwundeten, Kriegsgefangenen u. s. w. beliefen sich auf die Zahl von über 1000; diejenigen der mündlichen betragen das Fünffache dieser Zahl. Etwa 20 Procent derselben konnten genügend beantwortet werden.

Soweit nicht in den Lazarethen selbst — durch die Aufsichtsdamen und das sonstige freiwillige Personal — die Geuitlichen u. s. w. dafür sorgten, hat das internationale Nachweissbureau hauptsächlich für jene zu Karlsruhe auf besonderen Wunsch über den Aufenthalt, und das Befinden der Kranken den betreffenden Angehörigen briefliche Nachricht gegeben. Eine große Anzahl Eingaben und Briefe des Bureaus gingen an die betreffenden Generalcommando's, Festungsgouvernements, Garnisons- und Etappen-commando's, Vereinsdepots-, Reserve- und Feldlazareth-Vorstände und außerdem wurden im Verkehr zwischen Frankreich und Deutschland — für die nicht von den deutschen Truppen besetzten Theile Frankreichs vermittelt durch die internationale Agentur zu Basel — täglich gegen 50 Briefe an verwundete, kranke und kriegsgefangene Officiere und Soldaten einerseits und an deren Familienangehörige, Freunde u. s. w. andererseits befördert, endlich 573 Briefe mit Geldsendungen im Werthe von nahezu 17,000 Franko vermittelt.

Es kann nicht genug hervorgehoben werden, wie verdienstlich diese Arbeit war, welcher es mit unverhältnißmäßig geringen Opfern an Geld und fast durchgängig unbefoldeten Arbeitskräften gelang, eine große Anzahl persönlicher Dienstleistungen werthvollster Art zu besorgen, ohne damit einen anderen Dank, als die freundliche Erkenntlichkeit jener freilich sehr zahlreichen Perionen zu ernten, welche von der Einrichtung Gebrauch machten. Durch die Eigenthümlichkeit ihrer Geschäftsthätigkeit entbehrten die hier arbeitenden Beamten der freiwilligen Krankenpflege jener vielfachen Anregung, welche für viele Andere aus dem täglichen unmittelbaren Verkehr mit den Kranken entsprang; um so rühmlicher war die Ausdauer, welche sie bis zum Schlusse der gesammten Wirksamkeit bei einem Geschäfte ausharren ließ, das, an sich trocken und mühevoll, nur dann der höheren Weihe theilhaftig wurde, wenn man stets die allgemeinen Gesichtspunkte unserer freiwilligen Hilfsarbeit im Auge behielt.